

AUS DEN GEMEINDEN

NIEDERWANGEN
Raubüberfall – ein Mann verletzt

sd. Ein 21-jähriger Mann ist am Dienstagmorgen in Niederwangen von drei Männern überfallen und beraubt worden. Der Mann war um 06.15 Uhr mit dem Zug von Thörishaus nach Niederwangen gefahren. Zusammen mit ihm verliessen auch drei unbekannte Männer den Zug. Sie forderten ihn im Bahnhofsbereich in gebrochener Berndeutsch zur Herausgabe von Geld und Handy auf. Der junge Mann widersetzte sich dieser Forderung. Er wurde darauf zu Boden gerissen und mit massiven Nackenblößen traktiert, wie die Kantonspolizei schreibt. Die drei Männer entwendeten das Portemonnaie sowie das Handy und ergriffen die Flucht.

BÄTTERKINDEN
Fragen zur Sicherheit

pd. Wie sicher fühlt sich die Bäterkinder Bevölkerung in ihrer Gemeinde? Wo sieht sie sich Gefahren ausgesetzt? Darüber möchte der Gemeinderat Genaueres erfahren. Nebst einer allgemeinen Umfrage mittels Fragebogen in der Gemeinde-Info findet auch noch eine persönliche Befragung von zufällig ausgewählten Personen statt. Dafür sollen Studenten, Gymnasialisten und Lehrlinge eingesetzt werden.

GERZENSEE
Besser als erwartet

reb. Die Gemeinderrechnung 1999 von Gerzensee schliesst bei einem Aufwand von 3,9 Millionen Franken mit einem Ertragsüberschuss von 205.000 Franken ab. Budgetiert war ein solcher von knapp 3000 Franken. Der Überschuss fliesst in das Eigenkapital, das neu 807.000 Franken beträgt. Wichtigster Grund für die Besserstellung waren laut Gemeindefreiber Fabian Zulliger höhere Steuereinnahmen.

KÖNIZ
Frauenverein mit neuem Kopräsidium

pd. Der Gemeinnützige Frauenverein Liebfeld-Köniz steht unter neuer Leitung. An der Hauptversammlung wurde anstelle der nach zehn Jahren demissionierenden Präsidentin Rosmarie Dürrenmatt ein Kopräsidium mit Eva Hubli und Dori Kneubühler gewählt. Neu in den Vorstand gewählt wurden zudem Ruth Zoss und die neue Brockenstubeleiterin Ursula Wenger. Die Brockenstube wird vom Alten Waschhaus beim Schloss ins Rothacherhaus am Schulhausgässchen umziehen.

MOOSSEEDORF
SP will Geschäfte weiter prüfen lassen

pd. Die SP-Sektion Moosseedorf hat an ihrer Parteiversammlung für die Gemeindeversammlung vom 16. Juni folgende Parolen gefasst: Abgelehnt wird die vom Gemeinderat beantragte Abschaffung der Geschäftsprüfungskommission. Gemäss Auskunft von Präsident Roland Sellaer erachtet es die SP als sinnvoll, wenn Gemeindeversammlungsentscheidungen von einer Kommission etwas gründlicher vorbereitet würden, als dies die Stimmberechtigten in der Regel tun. Weiter hat die Versammlung beschlossen, allen vom Gemeinderat vorgeschlagenen Personen das Gemeindebürgerrecht zuzusichern. Ablehnen werden die SP-Mitglieder die Änderung im Strandbadreglement, die den Alkoholausschank im Strandbadrestaurant erlauben würde.

MÜNSINGEN
1300 Besucher an der «Photo Münsingen»

pd. Über die Auftaktstage fand am Abend des Schlossguts die erste «Photo Münsingen» statt. Mehr als 1300 Personen hätten die Ausstellungen, Vorträge und Seminare besucht, teilt der Veranstalter, der Fotoclub Münsingen, mit. Der Photoclub Sense gewann sowohl den Einzelpreis mit dem Titel «Einkaufszentrum» von Roland Coste wie auch den Preis für die beste Serie unter dem Titel «Pro domo fidem». Ihre Erwartungen seien voll erfüllt worden, schreibt der Fotoclub Münsingen.

Frau Webers Vorschläge «cha me bruuche»

BREMGGARTEN / Möglichst lange und gesund im eigenen Heim leben: Diesen Wunsch haben viele ältere Menschen. Auch Lydia und Franz Moser ziehen ihr Einfamilienhaus dem Altersheim vor. Eine Gesundheitsschwester sagt ihnen auf Hausbesuchen, wie sie Krankheiten und Unfällen vorbeugen können, um länger selbständig zu bleiben.

EVELYNE MAYR

Lydia und Franz Moser hängen an ihrem Einfamilienhaus. Mit Liebe und Leidenschaft hegt und pflegt er den Garten, mit Phantasie und Sorgfalt kümmert sie sich um die Einrichtung und den Haushalt. In einem Altersheim zu wohnen, können sich Lydia (84) und Franz Moser (81) kaum vorstellen. «Hier haben wir einen eigenen Garten. Im Altersheim würde sich mein Mann sicher eingesperrt vorkommen», sagt Lydia Moser. Sie und ihr Gatte hoffen deshalb, noch möglichst lange in ihrem Haus bleiben zu können.

«Warum eigentlich nicht?»

Tipps, wie sie sich diesen Wunsch erfüllen können, erhalten sie von Gesundheitsschwester Edith Weber-Halter. Im Rahmen eines Pilotprojekts in Bremggarten besucht Edith Weber während dreier Jahre Menschen über 75 Jahren und gibt ihnen Ratschläge, wie sie ihre Selbstständigkeit so lange als möglich erhalten können (siehe Kasten unten links).

Lydia und Franz Moser sind zwei von den 37 Personen, die sich für die Hausbesuche angemeldet haben. «Wir wussten zwar nicht genau, was auf uns zukommen würde, aber wir dachten, warum eigentlich nicht?», erzählt Lydia Moser. Die zwei Gespräche, die sie mit Frau Weber bislang geführt haben, hätten sie positiv beeindruckt, fährt Franz Moser fort. Sie hätten nicht erwartet, dass es «so in die Tiefe» gehe. Und die Vorschläge, die ihnen Frau Weber gemacht habe, «cha me bruuche».

«Lawine von Vorschlägen»

Edith Weber habe ihnen zum Beispiel geraten, Antirutschmatten unter die Teppiche zu legen, um die Gefahr des Ausrutschens zu mindern. Franz Moser empfahl sie unter anderem, den Augen und den Ohrenarzt aufzusuchen. «Es ging eine ganze Lawine von

Vorschlägen auf uns nieder», meint Franz Moser schmunzelnd. Beunruhigt habe ihn die Fülle von Anregungen jedoch nicht. Einige der vorgeschlagenen Sachen – zum Beispiel den Besuch beim Ohrenarzt – hatte er sich sowieso schon vorgenommen.

Daheim schmeckts am besten

Lydia Moser hat sich aufgrund ihrer Osteoporose vor einigen Wochen zwei Rückenwübel verletzt und geht zurzeit an Krücken. Täglich hilft ihr eine Spitex-Schwester beim Aufstehen, Waschen und Anziehen. Auch kommt eine Physiotherapeutin ins Haus, um mit ihr zu trainieren. Um den Haushalt kümmert sich nun vermehrt Franz Moser. «Wenns zu viel wird, muss man halt mal als Puff grad sein lassen», meint er lachend. Um sich zu entlasten, liessen sie sich manchmal das Essen aus dem Altersheim bringen, erzählt das Ehepaar. Das sei zwar wirklich praktisch, aber: «Das Selbstgekochte schmeckt halt immer noch am besten.» Bereits vor Lydia Mosers Unfall liess sich das Ehepaar bei gewissen Arbeiten helfen. So schneidet Franz Moser, dem die Gartenarbeit viel Befriedigung gibt, die Thuja-Hecke nur noch an den Seiten; um die nur mit einer Leiter zu erreichenden Spitzen kümmert sich ein Gärtner. Alle zwei Wochen kommt ausserdem ein Putzmann.

Bei Bekannten geworden

Mühe, die Hilfe von aussen zu akzeptieren, hätten sie nicht, sagen Lydia und Franz Moser. Dennoch ist ihnen daran gelegen, noch möglichst lange selbstständig zu bleiben. «Wenn man Frau Webers Anregungen befolgt, kann man den Zeitpunkt, an dem ein Eintritt ins Altersheim nötig wird, hinauszögern», ist das Ehepaar Moser überzeugt. Sie loben deshalb das Präventionsprojekt. Franz Moser: «Wir haben auch schon bei unseren Bekannten Werbung dafür gemacht.»



Gesundheitsschwester Edith Weber-Halter testet bei ihrem Hausbesuch in Bremggarten unter anderem das Selbstergebnis von Lydia und Franz Moser.

BEATRICE FLÜCKIGER

Diskretion ist oberstes Gebot

may. Das Pilotprojekt «Präventive Hausbesuche» startete Anfang 2000 in Bremggarten. Erarbeitet hat es eine Gruppe des Spitex-Vereins. Es gehe dabei nicht um die Verlängerung des Lebens, sagt Silvia Müller, Kopräsidentin des Spitex-Vereins und Gemeinderätin. Ziel sei, die Lebensqualität der Seniorinnen und Senioren zu erhalten oder zu erhöhen.

Gesundheitsschwester Edith Weber-Halter – sie wurde eigens für dieses Projekt angestellt – macht jährlich drei oder vier Hausbesuche bei den betagten Menschen, die sich wie das Ehepaar Moser (siehe Haupttext) angemeldet haben. Beim ersten Besuch gehe es ums Kennenlernen, sagt Weber. Auch kläre sie die soziale, psychische und körperliche Situation ab und frage, wie tägliche Verrichtungen wie Körperpflege, Haushalt, Administratives bewältigt werden. Erst bei ihrem zweiten Besuch nimmt die Ge-

sundheitsschwester körperliche Untersuchungen und testet unter anderem Gehör und Sehevermögen. Ausserdem untersucht sie die Wohnung auf Gefahren wie etwa Stolperfallen.

Ein Problem, das sie bei ihren Besuchen häufig feststelle, sei Übergewicht und hoher Blutdruck. Ebenfalls oft litt die Senioren an Flüssigkeitsmangel, so Weber. Aber auch die Hausapotheke sei fast immer problematisch: Medikamente seien zum Teil alt, die Arztverordnungen fehlten. Auch ernährten sich ältere Menschen häufig einseitig.

Mit den Klienten sucht Edith Weber nach Massnahmen, um die Situation zu verbessern. Das kann zum Beispiel der Besuch beim Haus- oder einem Spezialarzt sein. «Wenn es gewünscht wird, kann ich zwischen Arzt und Patient vermitteln», sagt Weber. Bei Problemen wie etwa Inkontinenz, die vielen Leuten peinlich

ist, werde ihre Vermittlung geschätzt. Diskretion ist Webers oberstes Gebot. «Nichts geschieht ohne die Einwilligung meiner Klienten. Ihre Dossiers werden nicht an den Arzt oder an die Spitex weitergegeben.»

Nach drei Jahren werde die Arbeitsgruppe das Pilotprojekt auswerten, sagt Silvia Müller. Falls das Fazit positiv aus, würden die Hausbesuche eventuell als Spitex-Dienstleistung weiterhin angeboten. Ob sie dann noch gratis wären, sei aber fraglich.

Die Kosten des Pilotprojekts – sie belaufen sich auf rund 20.000 Franken pro Jahr – werden von Sponsoren wie etwa der Stiftung LEB (Länggasse, Engehällsbühl, Bremggarten) und dem Frauenverein Bremggarten getragen. Als Projektgrundlage dient das Nationalfonds-Projekt Eiger (Erforschung von innovativen geriatrischen Hausbesuchen), das von 1992 bis 1998 in Bern lief.

Fragebögen statt Hausbesuche in Muri

may. Unter dem Titel «Gesund im Alter» lief letztes Jahr in Muri ebenfalls ein Pilotprojekt zur Altersprävention; auch dort stützten sich die Organisatoren auf das Nationalfonds-Projekt Eiger. Anders als in Bremggarten erhielten die betagten Menschen in Muri jedoch keine Hausbesuche von einer Gesundheitsschwester, sondern es wurde per 32-seitigen Umfragebogen ermittelt, wie es um die Gesundheit und die Lebensgestaltung der älteren Einwohnerinnen und Einwohner von Muri steht. Ergebnis: Die meisten Befragten verfügen über gute soziale Netze, bewegen sich jedoch zu wenig (der «Bund» berichtete).

Vertrauen ist wichtig

Das Bild, das die Berner Gesundheitsschwester Edith We-

ber-Halter von den Bremggarter Senioren zeichnet (siehe Kasten nebenan), ist hingegen düsterer. Geht es den betagten Menschen im reichen Muri besser als denjenigen in Bremggarten? «Kaum», sagt Weber, «hätte man die gleiche Umfrage in Bremggarten gemacht, wären die Resultate wohl ähnlich ausgefallen.» An Umfragen beteiligten sich nämlich erfahrungsgemäss eher diejenigen Menschen, denen es (noch) gut gehe. Damit jemand über schwerwiegende Probleme Auskunft gebe, brauche es ein festes Vertrauensverhältnis. So zeige sich auch bei ihrer jetzigen Arbeit, den Hausbesuchen in Bremggarten, nicht selten, dass betagte Menschen weder mit dem Hausarzt noch mit nahen Verwandten über gewisse Probleme sprechen, sagt Edith Weber.

Ein Preis für Top-Leistungen

FRAUBRUNNEN / Die FDP will junge Leute mit dem Preis «Top of Fraubrunnen» für besondere Leistungen belohnen.

bss. Junge Männer und Frauen aus Fraubrunnen, Grafenried und Büren zum Hof, die zwischen 16 und 25 Jahre alt sind und bereits Aussergewöhnliches geleistet haben, haben künftig Chancen dafür belohnt zu werden. Die FDP Fraubrunnen und Umgebung hat mit «Top of Fraubrunnen» einen Preis für Jugendliche geschaffen.

An die Spitze gehievt werden kann nicht nur, wer sich in Sport, Schule oder Beruf hervorgetan hat. Chancen haben auch jene, die laut Pressemitteilung «herausragende Leistungen in Hobby oder Nächstenhilfe» vollbracht haben. Belohnt werden jährlich die drei Besten; dotiert sind die Preise mit

300, 150 und 100 Franken. Das seien «eher bescheidene Beträge», sagt FDP-Parteipräsident Peter Brombacher. Nicht ohne Grund: Sponsoren finanzierten die Preise. Mit tiefen Gaben solle die Unabhängigkeit bewahrt werden. Ungebunden ist auch die Jury: Ihr gehören zwei Jugendliche, zwei FDP-Mitglieder und eine neutrale Person an. Fraubrunnens kleinste Ortspartei lanciert den Preis nicht ohne Hintergedanken: Laut Brombacher hofft sie dank «Top of Fraubrunnen» auch auf Nachwuchs. Der Preis wird erstmals im Januar 2001 verliehen. Anmeldungen nimmt der FDP-Präsident bis Ende Oktober entgegen.

Regiobus ohne Mühleberg-Geld

AMT LAUPEN / Der Mühleberger Gemeinderat hat beschlossen, den Regiobus-Versuch finanziell nicht mehr zu unterstützen. Die Hälfte aller Kurse musste gestrichen werden.

raf. Der Fahrplanwechsel der Sensetalbahn (STB), der auf den 28. Mai vorgenommen wurde, brachte verschiedene kleine Änderungen, aber auch weisende Streichungen mit sich. So formuliert es zumindest die STB auf ihrem Informationsblatt zum Fahrplanwechsel. Da sich die Gemeinde Mühleberg nicht mehr länger finanziell am Busbetrieb Neuenegg-Rosshäusern beteiligen will, hatte dies Auswirkungen auf die Anzahl der Kurse. «Weder die STB noch die Gemeinde Neuenegg sind in der Lage, einen solchen Ausfall zu tragen», schreibt die STB. Laut dem Direktor der

Sensetalbahn, Erich Scheidegger, musste die Bahn ihr Angebot drastisch reduzieren. «Wir fahren halt einfach, was bestellt ist», kommentiert er die Änderungen. Konkret verkehrt der Regiobus, der zwischen den Bahnstationen Neuenegg-Thörishaus und Rosshäusern pendelt, während der Schulzeiten statt acht nur noch viermal täglich. Ausserhalb dieser Zeiten sieht der neue Fahrplan nicht mehr vier, sondern zwei Kurse vor.

Bus bringt Bürgern nicht viel

Es sei richtig, dass sich die Gemeinde nicht mehr länger an den Kosten des Regiobus-Versuchs

beteiligte, sagt Gemeindefreiber Ernst Schmid. Noch letztes Jahr hiess die Gemeindeversammlung rund 24.000 Franken für die Verlängerung des Versuchsbetriebs bis Ende Mai 2000 gut. «Zwar ohne Begeisterung, dafür aus Solidarität zu Neuenegg», sagt Schmid. Tatsächlich benutzten die Bürger von Mühleberg den Busaber praktisch nicht. «Es wäre darum unverhältnismässig gewesen, sich weiter an den Kosten zu beteiligen.»

In Neuenegg hatte das Stimmvolk letztes Jahr einer Defizitgarantie von 98.000 Franken und damit einer Verlängerung des Betriebs bis Mai 2001 zugestimmt.